

In 18 Tagen um die Welt – auf skikes

Erste Woche

Bei Sonnenschein und guter Stimmung ging's vom Bahnhof Aumühle am Montag los. Die Eltern verabschiedeten ihre Kinder und eine lange Schlange, bestehend aus 21 skikern, machte sich auf den Weg zur Krim, nein nicht die im Schwarzen Meer, hier in Aumühle, 1,2 km vom Bahnhof entfernt. Die Stimmung ist gut, die Schüler noch etwas wackelig auf den Beinen. Diesmal haben wir die Rucksäcke abgewogen und tatsächlich haben es alle Schüler geschafft unter 12 kg Gepäck zu kommen. Eine logistische Meisterleistung! In wenigen Minuten erreichen wir unser Ziel, die Krim. Ein kleiner Wirtschaftsweg, auf den ein altmodisches Schild hinweist. Nächster Anlaufpunkt: Jerusalem, bei Tewel (Soltau).

Doch kaum sind wir warmgefahren, müssen wir auch schon abschnallen. Es gibt keinen Fahrradweg auf einer sehr befahrenen Landstraße. Wenn die Schüler ihre skikes besser beherrschen, können wir in Kleingruppen auch mal auf der Straße fahren, aber jetzt noch nicht. Die Schüler schimpfen und wollen nicht abschnallen. Ein Argument bringt sie schnell dazu zu Fuß weiter zu gehen: wir müssten sonst alles nochmal zurückfahren und einen ca. 10 km langen Umweg in Kauf nehmen.

Wo wir wohl heute Nacht unterkommen werden? Wir kommen nur schleppend voran, weil zwischendurch immer wieder Schüler ihre skikes verändern müssen. Ich glaube, dass mal wieder niemand den Rat angenommen hat, den ich vorher gegeben hatte: Vor der Tour mit skikes und Gepäck kleine Strecken fahren. In der Nähe von Allermöhe teilen wir uns schließlich auf und suchen in Kleingruppen nach einer Unterkunft. Es ist kaum möglich – Großstadt!!! Schließlich lässt uns ein Bauer in einem 60m² großen offenen Veranstaltungszelt unsere Isomatten auf den Rasen legen. Wir kochen und essen alle zusammen. Die Stimmung ist erstaunlich gut. Ich glaube, dass wir viel Spaß haben werden.

Die Nacht war sehr kalt und wir haben leider nur eine Toilette. Die 30°C am Dienstag machen uns umso mehr zu schaffen. Endlos geht es am Curslacker Neuer Deich Richtung Elbe, die wir gegen Mittag auf der Fähre überqueren. In Stelle dürfen wir in einem Gemeindehaus übernachten. Geholfen hat uns eine Frau, vor deren Haus wir Pause gemacht haben. Sie hat alle Schüler eingeladen zu kühler Limo und Wasser. Wir sind begeistert von ihrer Freundlichkeit. Im Gemeindehaus können wir die Küche benutzen und kochen uns wahrlich kulinarische Hochgenüsse: Nudeln mit Tomatensauce, Ravioli in Tomatensauce etc. Wir haben es warm und schlafen auf dem Teppich. Die Schüler haben noch so viel Energie, dass sie zusammen spielen und herumalbern.

Wir fahren von Gemeindehaus zu Gemeindehaus. Die Pastoren sind unglaublich freundlich und haben keinerlei Probleme mit einer Horde verrückter skiker. Das skiken läuft bei den meisten immer besser. Es gibt jedoch zwei Teilnehmerinnen, die auf's Fahrrad umsteigen. Schade!

Am Donnerstag dürfen wir in einem Jugendhaus schlafen – mit Duschen, Sofaraum, zwei Schlafräumen und Küche. Dustins Vater bringt frischen Rhabarber-Erdbeerkuchen vorbei, so lasse ich mir dies Herausforderung gefallen. Damit das Putzen nicht immer auf wenige Köpfe verteilt wird, gibt es ab sofort immer eine hauptverantwortliche Gruppe, die das Putzen organisiert und delegiert. Das klappt zumindest am Freitagmorgen sehr gut. Heute müssten wir eigentlich Jerusalem erreichen und dann geht es weiter zum Nordpol... .